

Auf die Verlierer kommt es an...

Über Erfolg, Gewinn, Überleben und was dies mit Gebäuden, Fitness, KI, Flugzeugpanzerung und Verlieren zu tun hat.

Der «Survivorship Bias», übersetzt als «Überlebenden-Verzerrung», begegnet uns oft im Alltag, auch wenn wir ihn nicht bemerken. Es bedeutet, dass wir uns auf die Erfolgreichen, die Gewinner oder die Überlebenden konzentrieren – und dabei die Gescheiterten, die Verlierer oder die Opfer übersehen. Das begünstigt zu schnelles Kausaldenken und führt zu falschen Schlussfolgerungen.

Ein Beispiel: Wir bewundern Entscheidungen erfolgreicher Menschen und denken, sie hätten alles richtig gemacht. Dabei übersehen wir die vielen Menschen, die dieselben Schritte unternommen haben, aber gescheitert sind. So kann der Eindruck entstehen, dass es nur Disziplin und harte Arbeit braucht, um erfolgreich zu sein – obwohl oft auch Glück oder Zufälle eine Rolle spielen.

Ein anderes Beispiel: Wenn wir nur die ältesten Gebäude in einer Stadt bewundern, könnten wir denken, früher wurden nur langlebige Häuser gebaut. Dabei sehen wir nur die Gebäude, die noch stehen, welche meist kulturell bedeutsam oder von wohlhabenden Bürgern erbaut wurden – die vielen, die längst abgerissen oder verfallen sind, kennen und sehen wir nicht.

In der Fitnessbranche zeigen Werbeposter durchtrainierte

Menschen, die angeblich durch ein bestimmtes Programm erfolgreich wurden. Was wir nicht sehen: diejenigen, bei denen das gleiche Programm nicht funktioniert hat.

Heute hören wir überall begeisterte KI-Erfolgsgeschichten, nicht aber Berichte über gescheiterte KI-Initiativen. Ein Fehlschluss von zwangsläufigem KI-Erfolg kann entstehen.

Diese Beispiele zeigen, wie leicht wir uns von sichtbaren Erfolgen täuschen lassen und wie wichtig es ist, auch die unsichtbaren Geschichten vom Scheitern zu berücksichtigen.

Der Begriff «Survivorship Bias» geht auf den Zweiten Weltkrieg zurück. Damals untersuchten amerikanische Ingenieure und der Statistiker Abraham Wald die Einschusslöcher von zurückkehrenden amerikanischen und britischen Bombern. Ziel war, die Panzerung der Flugzeuge zu verbessern, um die Überlebensrate der Piloten zu steigern. Also wurden jene Stellen verstärkt, an denen die Rückkehrer die meisten Einschüsse aufwiesen – ohne Effekt. Ein Fehlschluss: Die Einschusslöcher bei den zurückkehrenden Flugzeugen waren offenbar nicht ausschlaggebend – sie kamen ja zurück! Relevanter mussten die Einschüsse bei den abgestürzten Flugzeugen sein. Daraufhin wurde die Panzerung

an den Stellen verstärkt, die wenige oder keine Einschusslöcher aufwiesen. Diese Schlussfolgerung erwies sich als richtig und rettete viele Leben.

Der «Survivorship Bias» ist somit eine Einladung, genauer und kritisch hinzusehen: Was sehen wir nicht? Welche Daten fehlen? Und welche Geschichten könnten wir übersehen? Nur so können wir zu besseren Entscheidungen kommen.

Denken wir doch mehr wie Abraham Wald und schauen nicht nur auf die Überlebenden, sondern auch auf die «Abgestürzten» oder Verlierer. Denn manchmal liegt der Schlüssel zum Erfolg genau dort, wo niemand hinschaut. Und wer weiss – vielleicht werden wir dann selbst zur Erfolgsgeschichte, die andere bewundern!



Diego Kuonen
1973, stammt aus Zermatt und wohnt in Bern. Er ist Statistiker und Datenwissenschaftler.
diego@kuonen.com